

# Freundschaft

Herausgegeben von  
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Freitag, 4. Oktober 1968  
3. Jahrgang Nr. 196 (713)

Preis  
2 Kopeken

## Der große Brotlaib des Gebiets Uralsk

- Das Gebiet Uralsk trat als erstes im Land den Fünfjahrplan im Getreideverkauf an die Staat bewältigt
- Gegenüber einem Jahresplan von 33 Millionen Pud wurden in die Kornkammern der Heimat 128 Millionen Pud Getreide geschüttet
- Erntehelden werden gefeiert

Im Gebiet Uralsk hat sich eine freudige Nachricht verbreitet: Die Landwirte des Gebiets haben den Fünfjahrplan im staatlichen Getreideverkauf als erste im Land erfüllt. In die Staatsspeicher der Heimat wurden gegenüber einem Jahresplan von 33 Millionen Pud 128 Millionen Pud Getreide geschüttet. Fast vier Jahresaufträge in einem Jahr! Dies ist ein vortrefflicher Sieg der Landwirte.

Es ist nicht leicht, soviel Getreide zu bekommen. Nur den Starcken und Sachkundigen fällt sich der Boden, bezahlt ihren Schwäbel. Die Uralsker Landwirte sind durch Schwierigkeiten, die durch die Witterungsverhältnisse des vergangenen Jahrs hervorgerufen waren, erfahren geworden. Damals war eine Mißernte. Darum wurde das Ringen um die Ernte 1968 beizeiten begonnen. Bereits im August und September meldeten die meisten Wirtschaften den Abschluß des Herbststurzfluges. Im Winter durchführten die Schneepflüge zwei- und sogar dreimal die Felder. So wurde genügend Feuchtigkeit angesammelt, auf den Feldern mit Senkungen wurden Löcher und Rinnen angelegt, um das Tauwasser aufzuhalten. Allerorts wurde noch nicht eine genaue Statistik der vermarkteten Felder geführt. Sie wurden umgepflügt und wiederholt kultiviert. Die Ergiebigkeit des Bodens stieg dadurch bedeutend. Dort, wo man im vergangenen Jahr 5,5-10 Zentner erzielte, wurde in diesem Jahr ein Hektartrag bis 28 Zentner erzielt. Der durchschnittliche Hektartrag beträgt im Gebiet über 17 Zentner.

Die Parteiorganisation des Gebiets und der Rayons, die Mitarbeiter der Verwaltungen für Landwirtschaft, alle Landwirte trafen alle erforderlichen Maßnahmen, um die reiche Ernte schnell und ohne Verluste einzubringen. Den Werktätigen des Dorfes kamen die Ar-

beiter der Industriebetriebe, Studenten, Schöffere der Sowjetarmee, die zur Ernte kamen, zu Hilfe und bekundeten während der Erntebringung wahres Heldentum.

Bildlich gesprochen, befindet sich jetzt der große Laib Brot des Uralsker Gebiets auf dem Festtisch der Heimat.

Den größten Beitrag im Getreideverkauf haben die Landwirte des Burlinsker Rayons geleistet: sie lieferten 25 Millionen Pud. In der hiesigen Gegend wurde eine solche Ernte erstmalig erzielt. Sie ermöglichte es dem Rayon, nicht nur für das vergangene Mißerntejahr die Schulden zu begleichen, sondern auch Getreide für einige Jahre voraus zu liefern. Den Landwirten des Burlinsker Rayons folgten die Ackerbauern der Rayons Terekinski, Priuralny, Tschingirlauski, Selenowski. Man sagt, 13 sei eine Unglückszahl, für das Gebiet Uralsk aber ganz umgekehrt: Nicht einer der dreizehn Rayons des Gebiets ist dem Staat schuldig geblieben. Viele Wirtschaften wie zum Beispiel die Großwirtschaften „Perniki“ und „Uljanowski“ haben je 3,5 Millionen Pud Getreide geliefert, was vier Jahresplänen gleichkommt. Der Sowchos „Tschapajewski“ meisterte acht Getreidelieferungspläne.

Die reiche Ernte bewirkte einen noch nie dagewesenen Arbeitseifer der Menschen. Bei der Erntebegehung gab es keine Teilnahmslosen. Jede Arbeitsstunde. Jeder war bestrebt, sein Scherlein für die allgemeine Sache beizutragen. 390 Rentner des Rayons Burlinski standen bei der Ernte ihren Mann zusammen mit ihren Söhnen und Enkeln. Ebenso wie die Männer arbeiteten auch die Frauen. So hat zum Beispiel Nadescha Tschina, die Mutter von fünf Kindern ist, in der Saison 7 700 Zentner Getreide gedroschen. Anna Kopejko und

Maria Schkurinskaja ebensoviel. Vor fünf Jahren mußte Alexej Lukin die Kombine krankheitshalber verlassen. In diesem Jahr setzte er sich wieder an das Lenkrad des Steppenschiffes und leistete vorbildliche Arbeit. Sein Dorfgenosse Gawriil Kaljita, ein Veteran der Kolchosbewegung, hat seine dreihundertägige Ernteseison abgeschlossen. Auf seinem Konto stehen 575 Hektar gemähtes und 16 239 Zentner gedroschenes Getreide. Nur dem Helden der Sozialistischen Arbeit Michail Bogatyrjow gelang es, mehr zu leisten: 779 Hektar gemähtes und über 17 000 Zentner gedroschenes Getreide.

Großer Dank kommt heute folgenden Kombiführern zu: Heinrich Lengle, Viktor Jakowlew, Anton Fuchs aus dem Sowchos „Tskuduski“, den Brüdern Serik, Uras und dem Leninordenritzer Oryn Gusmanow aus dem Sowchos „Prawda“, den Brüdern Theodor und Wilhelm Ott und Anton Elsner, den Brigadieren der Traktorenbrigaden Titlow, Riffel, Leifried, Golozuk, Kasnagambelov, Kinsvaler, die auf ihren Feldern einen Hektartrag von 24 und mehr Zentner erzielt haben, und Hunderten anderen Ackerbauern, die in die Geschichte der Landwirte des Gebiets Uralsk eine neue ruhmreiche Seite geschrieben haben.

„Ein herbstlicher Nebelweicher hat das Himmelsgewölbe überzogen. Die Kombines haben ihren Platz auf dem Maschinenhof eingenommen, auf den Feldern ist das Erntegelöse verstummt. Jedoch auf den Straßen des Gebiets Uralsk rollen noch immer mit Getreide beladene Kraftwagen. Sie transportieren Getreide für das nächste Planjahrinf.

A. DOSCH, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“



An der Uralsker Getreideannahmestelle. Foto: I. Magshanow

## Im ZK der KP Kasachstans Über die sozialistischen Verpflichtungen der Werktätigen der Landwirtschaft des Lenin-Rayons, Gebiet Kustanai, zum 100. Geburtstag W. I. Lenins

Das ZK der KP Kasachstans billigte die sozialistischen Verpflichtungen der Werktätigen der Landwirtschaft des Lenin-Rayons, Gebiet Kustanai, zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins und ihres Aufruf an alle Landschaffenden der Republik mit der Aufforderung dieses denkwürdigen Datum gehörend zu begeben.

Das Gebiets- und Rayonpartei-Komitee, des Gebiets- und Rayonvollzugskomitee, den Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen werden empfohlen, die sozialistischen Verpflichtungen der Werktätigen des Lenin-Rayons weitgehend zu erörtern und einen Wettbewerb der Sowchosarbeiter, Kolchosbauern, Spezialisten und aller Werktätigen des Dorfes für einen erfolgreichen Abschluß des laufenden landwirtschaftlichen Jahres und für neue Produktionserfolge im Jahre 1969 zu entfalten.

Die Redaktionen der Republik-, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatliche Komitee des Ministers der Kasachischen SSR für Rundfunk und Fernsehen wurden beauftragt, den Wettbewerb der Werktätigen der Landwirtschaft zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins weitgehend zu kommentieren.

(KasTAG)

## Auf der Tagung der UNO-Vollversammlung

NEW YORK. (TASS). Die UNO-Vollversammlung schritt an die politische Generaldebatte.

Der brasilianische Außenminister Pinto äußerte die Besorgnis angesichts der Zuspitzung der internationalen Lage und forderte die Vollversammlung auf, zur Entspannung beizutragen.

Die wichtigste Aufgabe der Gegenwart, erklärte Pinto, sei die maximale Erweiterung des gleichberechtigten internationalen Handels. Sein Stand ist immer noch niedrig und sein Charakter entspricht nicht immer den Interessen der Entwicklungsländer. Der Vertreter Brasiliens äußerte seine Besorgnis über die fortwährende Verletzung der Menschenrechte durch die russischen Behörden in Südafrika und in Südozien sowie über die Pariser Gespräche von Vertretern der USA und der Demokratischen Republik Vietnam.

USA-Staatssekretär Dean Rusk wurde bei seinem Erscheinen auf der Tribüne mit Rufen des Publikums, wie Den Krieg in Vietnam einstellen! „Amerikanische Boys müssen heimkehren!“ aufgenommen. Erst nachdem die Polizei auf Anweisung des Vorsitzenden der 23. Tagung Emilio Arenalles (Guatemala) eine Gruppe junger Amerikaner aus dem Saal entfernt hatte, die gegen die Aggression des amerikanischen Imperialismus protestierte, konnte Rusk seine Rede beginnen.

Die amerikanische Delegation hat die sogenannte tschechoslowakische Frage hochgespielt, die mit der Tagesordnung der 23. Tagung der Vollversammlung und mit der UNO nichts gemein hat, um die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit von der bewaffneten Intervention der USA in Vietnam abzulenken.

Das Echo des kalten Krieges in der Rede Rusk wurde in den Wandgedängen des UNO-Gebäudes als Versuch bewertet, die Vollversammlung von der Diskussion der Probleme der Tagesordnung abzulenken — der Regelung der Nahostkrise und der Überwindung der Folgen der israelischen Aggression, der Abrüstung, der wirtschaftlichen Probleme der Entwicklungsländer, der Ausmerzung des Rassismus und Kolonialismus im Süden Afrikas.

Die Rede des USA-Staatssekretärs enthält keine konstruktiven Vorschläge. Er wiederholte die negative amerikanische Haltung zur Vietnam-Frage und die Zustimmung der USA zu der Resolution des Sicherheitsrats vom 22. November 1967 über die Nahostfrage.

In dem Abschnitt seiner Rede „Kontrolle der Rüstungen“ brachte Rusk die Hoffnung zum Ausdruck, daß der Vertrag über die Nichtweitergabe von Kernwaffen, falls er „allgemein ratifiziert wird“ eine mächtige Barriere auf dem Wege zur Weiterverbreitung von Kernwaffen errichte wird.

Der Außenminister Gabuns, Ayoure verwies auf die Notwendigkeit, den Frieden im Namen des Fortschritts der Menschheit zu festigen. Er stellte fest, daß der Imperialismus den Frieden und den Wohlstand der Völker bedroht. Er appellierte an die Delegierten, die Prinzipien der UNO-Charta zu respektieren und keine Bemühungen zu scheuen, um eine allgemeine und vollständige Abrüstung herbeizuführen.

## Dekade der Kultur der DDR

TASCHKENT. (TASS). Am 1. Oktober begann in Usbekistan die Dekade der Kultur der Deutschen Demokratischen Republik. Zur Teilnahme an der Dekade traf eine Delegation der Kulturschaffenden der DDR unter der Leitung des Mitglieds des ZK der SED, Ersten Stellvertreters des Ministers für Kultur der DDR Horst Brach ein.

Tags wurden die Delegation und die Teilnehmer der Dekade sowie der Botschafter der DDR in der UdSSR Horst Bittner vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Usbekistans Sch. R. Raschidow empfangen.

Abends fand die Eröffnung der Dekade statt.



## Verpflichtungen eingelöst

„Eine in dieser Gegend noch nie dagewesene Ernte erzielten in diesem Jahr die Landwirte des Rayons Leninski. Der durchschnittliche Hektartrag beläuft sich im Rayon auf 16,3 Zentner. Den höchsten Hektartrag von 21,2 Zentner haben die Landwirte des Kolchos „Dobrowozi“ erzielt. Ihm folgen mit 19 Zentnern je Hektar die Kolchos „Tschapajew“, „Bolschewik“, der Lenin-Kolchos und andere Wirtschaften. Jede dieser Wirtschaften hat ihren Jahres- und Fünfjahrplan überboten und über 1 Million Pud Getreide in die Speicher der Heimat geschüttet, was mehr als vier Jahrespläne ausmacht.

Zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins und des 50. Jahrestages Sowjetkasachstans haben die Landwirte des Rayons erhöhte Verpflichtungen im Getreideverkauf übernommen, die sie mit Erfolg eingelöst. An die Getreideannahmestellen wurden bereits über 9 Millionen Pud Getreide geliefert. Einen Löwenanteil hat daran der Sowchos „40 let Kasachstana“, der von Johann Klassen geleitet wird. Diese Wirtschaft hat über eine Million Pud Getreide an den Staat abgeliefert.

H. KELLERMANN  
Gebiet Aktjubinsk

## VORFRISTIG

Das Kollektiv der Milchfarm des Sowchos „Dala-Kalnarski“, Rayon Tschu, hat den Jahresplan der Milchlieferung an den Staat vorfristig erfüllt. An die Molkerie wurden 8 000 Zentner Milch abgeliefert. Besonders hohe Milchleistungen erzielten von ihren Kühen die Melkerinnen Katharina Holmann, Nadescha Wodolasskaja, Monika Schneider und Nelly Mamrjagi. Bei einem Jahresplan von 1 750 Kilo molken sie 1 888 Kilo Milch je Kuh.

„Bis zu Jahreschluß“, sagt der Familienleiter Alexander Kraft, „wollen wir nicht weniger als noch 3 000 Zentner Milch abliefern. Das soll unser Geschenk dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Sowjetkasachstans sein.“

A. ADLER  
Gebiet Dshambal

## Eine hohe Kartoffelernte

haben in diesem Jahr die Landwirte der dritten Abteilung des Sowchos „Sosenowski“, Rayon Stscherbakty, erzielt. Jeder Hektar ergibt 100-130 Zentner Knollen. Im Herbst und im Winter wurden auf 100 Hektar Saatkartoffel über 10 000 Tonnen Stalldung gefahren.

Im Einsatz befinden sich zwei Kartoffelvollertemaschinen und einige Kartoffelroder. Gute Leistungen haben die Kombiführer Heinrich Janzen, der Traktorist Alexander Böhm, die Hilfsarbeiterinnen Talfana Janzen, Anna Fenner, Klara Chevalier, Markus Homann, Elisabeth Schmidt und Katharina Koop aufzuweisen.

E. WIENS  
Gebiet Pawlodar

tass-fern-schreiber meldet

ROM. In der Stadt Taranto wird in einer Atmosphäre der Einheit der „Tag des Kampfes“ veranstaltet. 3 große Gewerkschaften Italiens riefen zu einem Streik zur Unterstützung der Forderungen nach einer Reform des Systems der Altersversorgung auf, nach garantierter Arbeit und erhöhten Löhnen. An dem Streik nahmen zahlreiche Werktätige von Taranto teil.

BONN. In Nordrhein-Westfalen, den größten industriellen Bundesland der BRD, ist eine neue örtliche Organisation der Kommunistischen Partei ins Leben gerufen worden. Die Kommunisten dieses Bundeslandes folgten einem Aufruf des Bundesausschusses der neukonstituierten Kommunistischen Partei, örtliche Parteiorganisationen neu zu gründen.

Das Komitee dieses Bundeslandes teilte mit, daß es ein Programm als Gegenstück zum Programm der jetzigen Landesregierung in Nordrhein-Westfalen ausarbeite.

NEW YORK. UdSSR-Außenminister A. A. Gromyko, der die sowjetische Delegation zur 23. Tagung der UNO-Vollversammlung leitete, kam mit dem Außenminister der VAR Mahmud Riad zusammen und hatte mit ihm eine freundschaftliche Unterredung. Es wurden beiderseitig interessierende Fragen behandelt, darunter die Situation im Nahen Osten.

An der Unterredung nahm der Stellvertretende Außenminister der UdSSR W. Semjonow teil.

NEU-DELHI. Der indische Stahlexporter nimmt unaufrichtig zu, sagte der Staatsminister im Ministerium für Stahl, Bergbau und Metalle Sefi in Bombay auf der Jahreskonferenz der Handelsvernegung.

Wie die Agentur FTI meldet, erklärte der Minister, die indische Stahlausfuhr sei wertmäßig von 90 Millionen Rupien im Jahre 1965 auf 250 Millionen im Jahre 1967 angestiegen. Man erwarte, daß in diesem Jahr für 530 Millionen Rupien Stahl ausgeführt wird. Die Vergrößerung des Stahlexports sei

durch das Wachstum der Produktion der Hüttenwerke im staatlichen Sektor Indiens möglich geworden. Führend sei unter diesen Werken das Hüttenkombinat Bhilai, das mit Beteiligung und technischer Hilfe der Sowjetunion errichtet wurde.

OTTAWA. Die 50jährige Einwohnerin von Montreal Claire Cathelin ist aus Protest gegen den Vietnamkrieg der USA in einen 10tägigen Hungerstreik getreten. Sie fordert, daß die Bombardierung der DRV und die Lieferung von kanadischen Waffen und Kriegsmaterial an die USA eingestellt werden.

tass-fern-schreiber meldet

PAWLODAR. Philipp Seifert ist im Trust „Kasatkonstruktia“ Brigadier der Komplexbrigade für Höhenmontage. Schon 27 Jahre ist er Höhenmontagearbeiter, 16 Jahre davon ist er Brigadier. Er montierte Höhengerüste, Walstraßen in Krasnoturinsk, Werchnouralsk, Magnitogorsk und Tschernowoz. Gegenwärtig nimmt er Anteil an Bau des Aluminiumwerks in Pawlodar. Mit seiner Brigade überbietet er den Plan von Monat zu Monat bis aufs Doppelte.

UNSER BILD: Der Brigadier Philipp Seifert

Foto: D. Neuwirt

# Wenn die Parteileitung auf der Höhe ist

Das Kustanajer Reifenreparaturwerk. Dieser Betrieb ist etwas über drei Jahre alt. Vor seiner Inbetriebnahme (Ende 1964) wurde so viel über seine Bedeutung gesprochen, daß man sich etwas Risikig vorstellte.

Jetzt, wenn man in das Gebäude des Werks eintritt, überzogen man sich von der Wichtigkeit dessen, was hier vorgeht. In der Ausstellung der Erzeugnisse des Werks sind etwa 20 kleine Details vertreten. Schläuche, Manschetten, Zwischenlagen, Drucklager und andere. All das ist bei den Konsumenten sehr gefragt. Dennoch ist das nicht das Hauptprodukt des Werks. Davon ist hier nur gesagt: „Reifenreparatur, Kapazität — 100.000 Reparaturen im Jahr.“

Das Werk gehört zu den gewinnbringenden Betrieben.

Im Werk arbeiten hauptsächlich junge Fachleute. Sie zeichnen sich durch den Ehrgeiz aus, all ihr Wissen in den Dienst der wachsenden Produktion zu stellen. Jeder von ihnen bekennt seinen Wagemut auf seine Art, sucht neue Wege zur Lösung der Probleme. Das freunde sie alle an.

„Womit hat das Kollektiv begonnen?“ Im Jahre 1965, als die letzte Baufolge des Werks vollendet war, stellte es sich plötzlich heraus, daß dem Produktionsplan eine Verletzung droht. Der Grund war, daß das Werk nicht mit Reparaturfonds versorgt und die Details nirgends aufzutreiben waren.

In der Sitzung des Parteibüros erörterten die Kommunisten die entstandene Lage und ihre Möglichkeiten.

„Gegenwärtig reparieren wir nur die Kraftwagenreifen“, sagte der Cheingenieur I. Motowilo. „Deshalb können wir einen Ausweg nur in der Rekonstruktion einiger Werkhallen und im Ausstoß der Nebenproduktion finden.“

Für die Rekonstruktion aber wurden keine Geldmittel bewilligt. Außerdem erforderte der neue Vorschlag genaue Berechnungen, allseitige Beweise und Analysen.

Sie wurden gemacht. Eine Gruppe von Spezialisten und Arbeitern erarbeiteten die Konstruktion der neuen Abteilung für technische Gummierezeugung. Im Jahre 1967

lieferte sie schon Produktion. Der Effekt war groß — bis 40.000 Rubel im Monat. Im Jahr 1967 betrug der industrielle Effekt 1 Million 84.000 Rubel.

Es ist bemerkend, daß das Parteibüro des Werks nicht nur der praktischen Tätigkeit der Kommunisten, sondern des gesamten Werkes große Aufmerksamkeit schenkt.

Im Jahre 1967 wurde auf Vorschlag der Parteileitung die Frage der Einführung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation erörtert. Von diesem Tag an wurde der Feldzug für Sparsamkeit erklärt. Man führte Rationalisierungsmaßnahmen ein, suchte nach Wegen der „rationalen“ Ausführung der Mittel, die Kultur der Produktion verbesserte sich.

Im vergangenen Jahr schlug die Gruppe der WAO auf der Parteiversammlung vor, im Betrieb den Kampf für die Ästhetik der Produktion aufzunehmen.

Initiator dieser Sache war I. Motowilo. Er machte sich lange und gründlich Gedanken über die Einführung dieser Neuerung in den Betrieben der ballistischen Republik bekannt. Er studierte die Möglichkeiten der Einführung in seinem Betrieb.

Ich muß offen gestehen, ich war schon in vielen Industriebetrieben, aber in einem solchen kam ich zum ersten Mal. Schon am Eingang bekommt man eine Vorstellung von der Kultur im Werk. Farbenprächtige interessante Plakate, Diagramme, bunte Blumenbeete und eine Menge Blüme und Sträucher. In den Werkhallen herrscht Sauberkeit. Hier ist eine ausgezeichnete Entlüftung, an den Fenstern und Wänden stehen Zimmerblumen. Links vom Eingang zieht die Wand entlang eine kleine gekachelte Erhöhung. Ihre ganze Länge nach fließt ein improvisiertes Bächlein, das seinen Anlauf bei einem kleinen Springbrunnen nimmt. Das Bächlein erfüllt hier einige Funktionen: es klimatisiert die Luft, kühl in speziellen Nischen die Milch ab, die die Arbeiter hier bekommen, befeuchtet das Gesamtbild der Werkhalle. Das hat zur Verbesserung der Arbeitsmoral beigetragen, auch die Arbeitsproduktivität ist gesteigert.

Auf Vorschlag der WAO-Gruppe wird hier gegenwärtig die Vorbereitungsabteilung rekonstruiert. Man überführt sie auf volle Mechanisierung und Automatisierung.

Hier der Plan der Partei- und Massenarbeit des Werks für den letzten Monat.

Parteiorganisation mit der Teilnahme der Arbeiterinnen im Kampf für die Qualität der Produktion. Auf der Versammlung trat der Vorsitzende der Gruppe für Volkskontrolle Alexander Herrmann auf.

Dann fand eine Sitzung des Parteibüros zum Thema: „Über die Arbeit der Komsomolorganisation“ und „Über die Aufgaben bei der Mobilisierung der Produktionsreserven“. Weiter folgten ein Seminar der Politinformanten, eine Vorlesung über die internationale Lage, die Bürositzung „Über die Arbeit der Gruppe für Volkskontrolle zur Festigung der Arbeitsdisziplin“, eine musikalische Komposition „Die moderne Musik“, Sitzung des Parteibüros und Versammlung zum Thema: „Wie ich meine Parteilinie erfüllte“ (Eingeleitet von den Kommunisten legte Rechenschaft ab).

Alle Sowjetmensch arbeiten die Werktätigen des Kustanajer Reifenreparaturwerks gegenwärtig unter vollem Kräfteaufwand. Es ist Ehrenpflicht jedes Sowjetmenschen, das Lenin-Jubiläum würdig zu begehen. An diesem Volkswettbewerb beteiligen sich auch die Reifenreparaturarbeiter.

Sie haben sich verpflichtet, ihren Fünfjahresplan zum 7. November 1970 zu erfüllen. Dabei wollen sie an Rohstoffe, Materialien und Energieressourcen sparen, die Arbeitsproduktivität steigern.

Die Qualität der Erzeugnisse wird besser, die Dienstfrist der reparierten Reifen — länger: erster Kategorie — bis 30.000 Kilometer und zweiter Kategorie — bis 20.000 Kilometer. Im Fünfjahresplan sollen Rationalisierungsmaßnahmen mit einem Nutzeffekt von nicht weniger als 25.000 Rubel verwirklicht werden. Die Arbeiter erkennen hier verantwortliche Berufe. Außerdem verpflichtete sich das Kollektiv, das Territorium des Werks und das Werk selbst in vorbildlicher Ordnung zu erhalten, jeder Arbeiter erklärte sich bereit, nicht weniger als 100 Stunden bei der Wohneinrichtung der Stadt mitzuwirken.

A. MARZ, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

# Dem 50. Jahrestag des Komsomol entgegen

SCHETSCHENKO. (KasTAg). Die Halbinsel Mangyschlak ist ein Land heroischer Arbeitstätigen. Erst vor einigen Jahren betreten die ersten Trupps der Geologen und Baubereiter seine Wästen. Und heute schließt hier der Puls eines neuen Industrieerzebens. In die ruhmvolle Annalen der Eroberung Mangyschlaks schrieb auch die Jugend markante Seiten. Hierher kamen aus allen Ecken und Enden des Landes Mädchen und Jungen, um bei der Schaffung der neuen Erdöl- und Gasgewinnungsstätten des Landes teilzunehmen. Es wurde eine große Arbeit geleistet, muß aber noch viel gemacht werden, denn es gibt noch viel ungelöste Fragen.

# Treffen der Mangyschlak-Bezwinger

Über die Perspektiven der Entwicklung Mangyschlaks und die Aufgaben der Komsomolen und der Jugend war die Rede auf dem ersten Treffen der jungen Erschleber Mangyschlaks, das in Schewtschenko stattfand. Seit Beginn der Erdölförderung des Erdölneulandes sind die Bestarbeiter der Produktion. Solcher sind auf Mangyschlak nicht wenig, unter ihnen — der ehemalige Bohreimer, heutige Oberingenieur der Selsylber-Erdölförderungsexpedition Nikolai Petrow, der „Autor“ der ersten Erdölförderanlage auf der Halbinsel, der Bohreimer Turagal Kadrow, Held der Sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets

über 3 Millionen Tonnen „Schwarzes Gold“ gewonnen. Die Treffensteilnehmer nannten die Pioniere der Erschließung des Erdölneulandes die Bestarbeiter der Produktion. Solcher sind auf Mangyschlak nicht wenig, unter ihnen — der ehemalige Bohreimer, heutige Oberingenieur der Selsylber-Erdölförderungsexpedition Nikolai Petrow, der „Autor“ der ersten Erdölförderanlage auf der Halbinsel, der Bohreimer Turagal Kadrow, Held der Sozialistischen Arbeit, Deputierter des Obersten Sowjets

der Kasachischen SSR, Michail Tarabin, Delegierter des XIII. Parteitags, Sholidas Toghanow und viele andere. Das ZK des Komsomol schickte an das Treffen ein Begrüßungsschreiben. Auf dem Treffen trafen der Erste Sekretär des Gurbjewer Gebietspartei-Komitees W. A. Issenow, der Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans W. W. Nendow, der Chef des Truiss „Kasachstan“ S. U. Utebayev auf. An der Arbeit des Treffens beteiligten sich Vertreter der jungen Erdölförderer aus Tatarien und Turkmenen. Es wurde ein Aufruf an alle Erdölförderer und Baubereiter, an die ganze Jugend von Mangyschlak abgegeben, den Naturerschätze der Halbinsel noch schneller zu erschließen.

# Fazit der Bauarbeiten gezogen

Die Komsomolorganisationen der Ostkasachstaner Hochschulen leisteten vor dem Beginn des Bauesommers im Sommer 1968 eine große Organisations- und Vorbereitungsarbeit. In den Sitzungen der Komsomolkomitees wurden die Aufgaben der Baueinheiten und die Maßnahmen zur kulturellen Betreuung der Landwirte vorgemerket. Der 1800 Mann starke Gebietsrat verteilte seine Brigaden und bestimmte sie in alle Rayons Ostkasachstans. Alle Baubrups standen im Arbeitsauftrag zu Ehren des 50. Jahrestags des Leninschen Komsomol. Mit großem Eifer arbeiteten sie den ganzen Sommer hindurch. Und nun sind die Bauarbeiten abgeschlossen, und das Fazit ist folgende: 322 gebaute Objekte wurden 318 mit „ausgezeichnet“ eingestuft. Darunter sind 191 Wohnhäuser, 4 Wohnheime, 2 Filmbühnen, „Sputnik“, 2 Klubs, Truppenkirchen und andere Objekte. Jeder Truppenmitglied durchschnittlich 2.250 Rubel auf sein persönliches Konto. Insgesamt wurden Bauarbeiten für eine Summe von 3.977.225 Rubel ausgeführt. Im Studentenbaubrups wurden

drei spezialisierte Straßenbaubrups gegründet, die am Bau der Autostraße Leninka — Nikitinka, Alexejewka — Tschernyavinka und andere teilnahmen. Zum ersten Mal im Gebiet wurde ein Kulturtrupp geschaffen, der eine große Erziehungs-, politische und kulturelle Massenarbeit leistete und Patenschaft führt.

Es wurden 132 Vorträge über den Leninschen Komsomol, über Fragen der internationalen Lage, über Errungenschaften der Wissenschaft und Technik und zu medizinischen Themen gehalten, 94 Konzerte und Erholungsabende veranstaltet.

Durch ihre hingebungsvolle Arbeit bei der unentgeltlichen Renovierung von Schulen und Kulturstätten erwarben sich die Studenten bei den Landwirten eine große Achtung und Ehrerbietung. Erstmals wurden 11 Pionierlager „Sputnik“ organisiert, in denen sich 540 Kinder erholten. Am Tag der Solidarität mit den Völkern, die für ihre Selbstständigkeit und Unabhängigkeit kämpfen, beteiligten sich die Mitglieder der Baubrups an den Meetings und Solidaritätsversammlungen der Werktätigen des Gebiets.

So berieten die Komsomolen Ostkasachstans den 50. Jahrestag des Leninschen Komsomol ihren würdigen Empfang.

J. SCHLOSS, Gebiets Ostkasachstan



Dem Bestraкторisten Komsomolzen Woldemar Dieter aus dem Saken-Sellulin-Sowchos, Rayon Scheratanly, wurde auf der Zellmtraktor-Gebietskomsomolkonferenz im März 1966 ein Steppenriese — der Traktor „K-700“ — überreicht. Viktor steht heute im Kortschagin-Aufgebot zu Ehren des 50. Jahrestags des Leninschen Komsomol und beschloß, mit seinem Traktor noch ein Jahr ohne Generalüberholung und ohne Verringerung des Arbeitsstempes zu arbeiten. UNSER BILD: Der Traktorist und Komsomolze Woldemar Dieter. Foto: I. Naryschkew



KASACHISCHE SSR. Die Mitarbeiter des Ust-Kamenogorsk-Hauses für Politunterricht haben für Propagandisten zum Beginn des Parteijahres methodische Ratschläge zu den ersten Themen des Lehrplans vorbereitet und Konsultationen über die Fragen der marxistisch-leninistischen Theorie, über die Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins organisiert.

UNSER BILD: (von links) Die Konsulenten des Gebietshauses für Politunterricht S. P. Gusew, M. I. Michailow, T. S. Tscherepanowa und M. M. Feinholz bei der Erarbeitung von methodischen Ratschlägen für Propagandisten.

Foto: G. Gelfand (TASS)

# Studiumfonds eines Kolchos

In dem Kolchos „Poljarnaja Swesda“ (Nordstern) im Gebiet Taschkent wurde ein Studienfonds geschaffen. In diesem Jahr wurde für diesen Fonds aus den Einkünften des Kolchos 58.000 Rubel abgezogen. Der Fonds ist für Stipendien und materielle Unterstützung der Kolchosbauern und ihrer Kinder bestimmt, die von dem Kolchos in die Hochschulen Moskaus, Leningrads, Taschkents, Samarkands und anderer Städte geschickt werden. In diesem Kolchos sind bereits 150 Fachleute mit einer Hochschulbildung und mittleren Fachschulbildung tätig. (APN)

# MAN SCHREIBT UNS AUS DER DDR

# Ein Vorbild

Am 7. Oktober begeht die Deutsche Demokratische Republik, der erste Staat der Arbeiter und Bauern auf deutschem Boden, ihren 18. Geburtstag. Zu diesem Tag hat uns ein Freund aus der DDR einen Artikel über einen Aktivist der Volksbildung geschickt, aus dem unsere Leser Wissenswertes und Typisches über die Tätigkeit der Lehrer im befreundeten sozialistischen Land erfahren können.

Wir überbringen heute den Lehrern der DDR hiermit unseren Glückwunsch zum Gründungstag ihrer Republik!

Der 12. Juni 1968 war für Schüler und alle Bürger der 1500 Einwohner zählenden Gemeinde Schönbach im Kreis Löbau (Oberlausitz) ein besonderer Tag. Dieses von bewaldeten Bergen umgebene Dorf im Südosten der Deutschen Demokratischen Republik begrüßte die Gäste und feierte einen ihrer besten Lehrer, den Oberlehrer Günther Herrmann. Er wurde an diesem Tage für seine besonderen Verdienste bei der Bildung und Erziehung der Schüler mit dem Titel „Verdienter Lehrer des Volkes“ durch den Minister für Volksbildung in Berlin ausgezeichnet. Was ist das für ein Pädagoge, dieser etwas kleine, aber kräftig gebaute Mann mit seinen vertrauensvollenden Augen und seiner warmen Stimme? Günther Herrmann wurde am 16. Juni 1925 in Heinrichau, Kreis Frankenstein, als Sohn armer Eltern geboren. Sein Vater verdiente sich sein Geld als Ackerkutscher, Kanzleibote, Büroangestellter und Krempeler. Von 1931 bis 1939 besuchte Günther die Volksschule. Schon damals erkannte sein Lehrer die Begabung dieses Jungen und schickte ihn 1939 an die Lehrerbildungsanstalt in Breslau. Dann kam der faschistische Raubkrieg. Nicht dem Krieg arbeitete er als Kutscher auf einem Gut und als Straßenarbeiter und ab Dezember 1946 als Nachlehrer in einer kleinen Dorfschule des Kreises Löbau. Im Mai 1948 kam er an die Oberschule Schönbach als Klassenleiter und Lehrer für die Fächer Biologie, Chemie und Physik. Für zwei Jahre wurde er als Kreisreferent bei der Abteilung Volksbildung beim Rat des Kreises Löbau aberufen. 1951 legte er die I. Lehrprüfung, 1954 die II. Lehrprüfung ab, 1957 erwarb er das Statsexamen für Biologie bis zur 10. Klasse. 1963 bis 1965 nahm er an einer langfristigen Qualifizierung im Fach Chemie teil und bereitet sich gegenwärtig auf das Staatsexamen in diesem Fach bis zur 10. Klasse vor. Die Staatsexamenprüfung wurde bisher alle mit der Note „sehr gut“ bestanden. Er ist Träger der Pestalozzi-Medaille in Bronze und Silber, der Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen“ und zweier anderer Auszeichnungen 1966 wurde er zum Oberlehrer befördert. Günther Herrmann besitzt eine saubere und amtdändige sozialistische Moralauffassung, die sein Handeln und das seiner Familie bestimmt. Seine künstlerischen Fähigkeiten finden ihre größte Erfüllung in der praktischen pädagogischen Tätigkeit. Hier liegt das große Feld seines Wirkens. In seiner unmittelbaren Arbeit mit den Schülern als Klassenleiter legt die größte Ausschöpfung seiner pädagogischen Fähigkeiten für unsere Gesellschaft. Ohne Schüler und Klassen kann man sich Günther Herrmann schlecht vorstellen. Von Anfang an stellte er seine ganze Kraft in den Dienst von Partei und Gesellschaft. Über seine Aktivität als Funktionär der Freien Deutschen Jugend und später in vielen Funktionen (Jugendleiter, Mitglied der Fachkommission und des Kollegiums des Kreischulrates, Gemeindevertreter usw.), in denen er noch heute tätig ist, läßt sich sagen, daß er überall dort besteht, wo er ständig bereit, mit ihnen zu sprechen. Er besitzt eine umfassende Allgemeinbildung, vielseitige Fähigkeiten und Talente, die seine Unterrichtsarbeit seit mehr als 20 Jahren sehr erfolgreich und fordernd basieren. Da er ständig seine Weiterbildung bemüht ist, besitzt er ein gut fundiertes Fachwissen. Seine emotionalen Potenzen weiß er im Unterricht stets richtig einzusetzen. Er versucht es ausgezeichnet, seine Schüler zu fesseln und zu bewußten Wissenserwerb anzuregen. Parteilich und temperamentvoll erzieht und bildet er unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit. Sein Bemühen, die Entwicklung seiner Schüler zu überzeugten Sozialisten maximal zu fördern, ist nicht nur immanent Bestandteil seiner Unterrichtsarbeit, sondern auch seiner außerunterrichtlichen Arbeit mit den Schülern. Sein Phantasieereichtum und seine künstlerischen Talente lassen immer wieder neue Anschauungsmittel entstehen, die seinen Unterricht erlebnisreich und wirkungsvoll gestalten. Im Unterricht versteht er es ausgezeichnet, stets anschaulich zu arbeiten und vor allem, seine Schüler zu aktivieren. Gemeinsam werden Probleme diskutiert, wird erläutert und kommentiert, gemeinsam wird analysiert und synthetisiert, gemeinsam werden Schlußfolgerungen gezogen. Er achtet jeden Schüler und wird von jedem Schüler geachtet. Er besitzt das Vertrauen seiner Schüler und deren Eltern und ist ständig bereit, mit ihnen zu sprechen. Er

# Dekade der kasachischen Kunst und Literatur in Armenien

# Fest der Leninschen Völkerfreundschaft

JEREWAN. (KasTAg). In diesen Herbsttagen haben die Werktätigen der Städte und Dörfer der Bruderrepublik die Abgesandten Kasachstans mit offenen Armen empfangen. Heute hat sich auf dem zentralen armenischen Bühnenfeld die Blüte der kasachischen Kultur versammelt: führende Schriftsteller, Komponisten, Künstler, Schauspieler, Wissenschaftler. Sie sind hierher gekommen, um freigestellt aus Herzensgründen die praktische Mannigfaltigkeit, die ganze Tiefe ihres geistigen Lebens mit dem Brudervolk zu teilen. Die Prospekte und Straßen Jerewans sind festlich geschmückt. Über der Stadt ringen die großen Kasachstans Lieder, die die großen Leninsche Partei und die Freundschaft der Völker rühmen. Abends versammelten sich in der

mit dem Leninorden ausgezeichneten Akademischen Spektakeltheater Staatsoper Vertreter der Werktätigen der Hauptstadt Armeniens, Kunst- und Literaturschaffende, Mitarbeiter der Partei- und Sowjetorgane. Über der Bühne prangen die Begrüßungsworte in kasachischer, russischer und armenischer Sprache: „Es lebe die unerschütterliche Einheit und brüderliche Freundschaft der Völker der UdSSR!“ Im Hintergrund — das Bildnis von Wladimir Iljitsch.

Im Präsidium der Versammlung — der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens A. J. Kotschmjina, Leiter der Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts-, Komsomol-, der schöpferischen und gesellschaftlichen Organisationen der Republik. Neben ihnen stehen

im Präsidium Platz: der Leiter der Delegation der Kasachischen SSR, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. N. Imaschew, Leiter der schöpferischen und gesellschaftlichen Organisationen, Kunst- und Literaturschaffende der Kasachischen SSR. Der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens R. G. Chatschatryan wandte sich an die Teilnehmer der Festsitzung mit einer Ansprache. Dann sprach der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. N. Imaschew. Die Festsitzung der Öffentlichkeit von Jerewan, die der Eröffnung der Dekade der kasachischen Kunst und Literatur in Armenien gewidmet war, schloß mit einem großen Konzert der Meister der

Kunst Kasachstans, das mit großem Erfolg verlief. Die Dekade begann gleichzeitig in Jerewan, Len'nakan, Kirowakan, Kafan und Kamu. Über den Bergen Asiens klingen die Lieder Kasachstans. Im Haus des Künstlers Armeniens wurde eine retrospektive Ausstellung der Werke der Meister der darstellenden Kunst Kasachstans eröffnet, auf der mehr als 200 Werke verschiedener Generationen vertreten sind. Die Ausstellung eröffnete der Minister für Kultur der Kasachischen SSR L. O. Onusow. Der Eröffnung wohnten der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans S. N. Imaschew und der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens A. G. Chatschatryan bei.

berit seine Schüler, hilft den Eltern bei schwierigen Entscheidungen und lenkt den Entwicklungsgang seiner Zöglinge. Er nimmt sich der Schüler mit Erziehungsbereitschaften. Besonders liebevoll an. Mit großer Verantwortlichkeit plant er mit dem Kollektiv seiner Klasse Exkursionen und kulturelle Höhepunkte und nutzt dabei alle Potenzen der erzieherischen Beeinflussung. Seine gesamte Freizeit widmet Kollege Herrmann seinen Schülern, seinem Unterricht und dessen umfangreicher Vorbereitung sowie der Schule und der gesellschaftlichen Arbeit. Persönliche Belange stellt er hinten an. Diese jahrelangen, konsequenten Anstrengungen führten dazu, daß von ihm unterrichteten Klassen im Fach Chemie Spitzenleistungen und damit erste Plätze bei Vergleichs- und Kontrollarbeiten im Kreis, Bezirk und auch bei einer Republiküberprüfung erreichten. Alle Schüler erzielten sehr gute Ergebnisse. Diesem Erfolg ist eine große Rolle zuzuschreiben. Er hat wesentlichen Anteil an dem wissenschaftlichen

Analysen über den Bildungsstand der Schüler im Fach Chemie. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen zu Problemen der Lernbereitschaft finden ihren Niederschlag in einer pädagogischen Lesung zum Thema „Probleme der Erhöhung der Lernbereitschaft bei Schülern der 9. und 10. Klasse.“ Die Neuerungsweg des Günther Herrmann werden von der Fachkommission der Abteilung Volksbildung und der Schulleitung unterstützt und gefördert. Sie sind über den Kreis hinaus bekannt und finden auch dort Anerkennung. Oft finden Fachkollegen anderer Kreise und Bezirke, ja sogar aus dem Ausland, den Weg zur Schule nach Schönbach, um sich Anregungen über die methodische Gestaltung des Unterrichts, die Aktivierung der Schüler, den sinnvollen Einsatz des Experiments und der sog. Intensivaufgaben (Arbeitsblätter zur Erhöhung der Intensität und Effektivität des Unterrichts; als dienen aber auch der individuellen Förderung der Schüler, der Leistungskontrolle und der analytischen Tätigkeit des Lehrers) von Kollegen Herrmann geben zu lassen. Deshalb wurde diese Landschule als Konsultationsschule für alle im Fach Chemie unterrichtenden Lehrer des Kreises eingerichtet, damit sie sich dort Hilfe und Anleitung holen können. E. GOTTSCHALD, Lehrer (DDR)

# Frauenarbeit

## Wir arbeiten für uns selbst

schulen, als Fernstudien an einem Technikum oder einer Hochschule. Eine Fluktuation der Kader kennt man hier nicht. Nur wenn jemand eine Lehrentlastung verläßt, ist die Fabrik.

Charlotte Ernstowa erzählt, wie die Gewerkschaft den Mitgliedern des Kollektivs in Wohnungs- und Familienangelegenheiten zur Seite steht, wie die kulturelle Massenarbeit geführt wird, daß die Arbeiter gemeinsam Theater Vorstellungen und Filme besuchen und das Gesehene danach besprechen.

Die Arbeiter der Fabrik haben ihr gutes Auskommen. Der Verdienst eines jeden ist immer über 100 Rubel. Dazu kommen noch die Prämien für Rohstoffersparnis, die einmal in Quartal ausbezahlt werden. Letztenes beziehen sie sich auf 70 bis 80 Rubel je Arbeiter.

Die Meisterin Irkija Nurbangalijewa ruft: „Larissa!“ und zu uns tritt eine Arbeiterin. Es ist bald Schichtwechsel, und sie ist oben zur Arbeit gekommen. Die Meisterin stellt sie uns vor. Das ist Larissa Ludwigowa Hellmann. Sie arbeitet in der Fabrik 23 Jahre. Die Meisterin sagt: „In der Halle, wo Larissa arbeitet, können die Apparate keinen Augenblick abgestellt werden, darum wird in 4 Schichten gearbeitet. In den Nachmittagsstunden ist kein Meister zugegen. Hat Larissa Nachtschicht, so kommen die Kollegen zu ihr, falls es wo nicht klappt. Ihr ist kein Schritt zu viel, um Abhilfe zu schaffen, und sie kennt alle Apparate und Arbeitsprozesse so gut, daß sie immer Rat weiß. Sie hat wirklich goldene Hände“. Larissa Ludwigowa wirkt vorlegen lächelnd ab: „Tut bei uns nicht jeder das, was ich mache, was in seinen Kräften steht? Jeder ist hilfsbereit!“

Als Martha Ketterling und Martha Granson, beide Arbeitsveteranen der Fabrik, ihre Schicht beendet haben, spreche ich ein wenig mit ihnen über ihr Leben und ihre Arbeit. Wie Larissa Hellmann gehören auch sie zu den höchstqualifizierten und angesehensten Arbeiterinnen der Fabrik. Ihre Biographien sind sehr ähnlich. Sie kamen 1945 blutjung in die Fachschule, die beim Kombinat funktionierte, und bald darauf in die Halle. Hier haben sie fleißig Hand angelegt und sind zu erfahrenen und geübten Arbeiterinnen geworden, haben mehrere Berufe gemistet.

Mit wieviel Liebe sprechen sie von ihrem Kombinat und von Sempalatinsk, wo ihr ganzes bewußtes Leben verfließen ist!

Ich frage, was ihnen hier am teuersten ist. Martha Ketterling spricht, und ihr Gesicht spannt sich im Nachdenken. Sie spricht langsam, als wäge sie die Worte. „Nicht die schöne Wohnung ist es und nicht der Bildschirm in der gemütlichen Stube, vor dem man an freien Abenden

gerne mit der Familie sitzt, und auch nicht das gute Auskommen, das wir haben, da wir doch gut verdienen. Das gehört auch zu unserem Leben. Wir lieben unser Sempalatinsk mit den vielen Kulturanstalten, wo wir uns erholen. Die Hauptsache ist hier aber doch diese Fabrikhalle, wo ich schon 22 Jahre lang meine Arbeit nachtreibe und die mir so lieb ist. Hier habe ich den ersten Schritt ins Leben getan. Hier hat man mir geholfen. Hier habe ich viele unterstützt, als sie zu uns kamen und ihren ersten Schritt zu machen hatten. Wenn man zurückdenkt, wie das hier war nach dem Krieg, als wir anfingen... und jetzt. Was wir alles dazugelernt haben. Wie man uns alle Arbeiter schätzt! Wir, wir sind die wahren Herren hier, wir leiten auch die Arbeit selbst. Wir haben unsere ständig wirkende Produktionsberatung, wo wir alle Arbeitsfragen besprechen und darüber entscheiden.“

„Jung und unerfahren, schlecht gekleidet und hungrig haben wir hier begonnen“, setzt Martha Granson fort, „und jetzt... Wir haben ein glückliches Leben, sind Aktivistin der kommunistischen Arbeit, angesehenen Menschen in der Stadt. Bei uns im Kombinat wird der Arbeiter hoch geschätzt und gewürdigt. Das unser Arbeitsbeitrag Gewicht hat.“

Wissen Sie, wie es einem zu Mute ist, wenn man seine Schicht abgearbeitet hat und alles gut gegangen ist? Da ist man stolz, ist mit sich und seiner Arbeit zufrieden. Auch die Müdigkeit vergeht schneller. Selbst die Sonne scheint dann heller.“

„Wenn wir sagen, daß wir zufrieden sind“, nimmt Martha Ketterling den Faden auf, „heißt das nicht, daß wir uns nicht ständig Gedanken machen, wie wir noch besser arbeiten, mehr erzielen sollen. Was uns Arbeiter bewegt, was uns tagtäglich die gleiche Arbeit interessant und, ich möchte sagen, neu macht, läßt sich nicht so leicht in Worte kleiden. Das muß man fühlen. Wir sind auch nicht so gewandt im Reden. Das kommt, weil man für sich selbst arbeitet. In diesen Hallen fühle ich mich nicht weniger heimisch als zu Hause in der guten Stube.“

„Ja, richtig Martha“, bekräftigt Martha Granson die letzten Worte der Freundin, „wir arbeiten für uns selbst.“

A. HASSELBACH

UNSERE BILDER: (oben) Martha Ketterling und (unten) Martha Granson bei der Arbeit.

Foto: D. Neuwirt

Sempalatinsk



IM Sempalatinsker Fleisch- und Konservatenkombinat „M. I. Kowalin“ haben 480 Arbeiter den Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ erworben. Träger des Titels „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“ sind 8 Produktionsbrigaden und die Fabrik für medizinische Präparate.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum 100. Geburtstag W. I. Lenins erfaßt die Arbeitskollektive der Betriebe und Hallen des Kombinate eine neue Welle des sozialistischen Wettbewerbs. Die Belegschaft der Fabrik für medizinische Präparate ist Initiator des neuen Wettbewerbs. Das Kollektiv schreitet schon viele Jahre beispielgebend an dessen Spitze. Hier werden die Produktionspläne systematisch überboten. Die Erzeugnisse des Betriebs — verschiedene medizinische Präparate und Arzneimittel — sind von höchster Qualität, das Kollektiv gibt ein Beispiel in der Einhaltung der kommunistischen Moral ab.

Den Titel „Fabrik der kommunistischen Arbeit“ trägt das Kollektiv schon das zweite Jahr. Von den 150 hier beschäftigten Arbeitern sind 67 Inhaber des Abzeichens „Aktivist der kommunistischen Arbeit“ und weitere 47 sind Kandidaten dafür. Die Produktion ist im ständigen Wachstum begriffen. 1967 lieferte die Fabrik überplanmäßig Präparate für 185.000 Rubel, in den ersten 8 Monaten dieses Jahres sind für mehr als 100.000 Rubel Güter über den Plan hinaus hergestellt. Die Selbstkosten werden gesenkt, an Rohstoffen wird gespart.

Im Arbeitszimmer des Fabrikdirektors Pjotr Jakowlewitsch Minjukow steht ein Glasschrank. Darin stehen in Reihen saubere Packungen mit Insulin, Lipokain, Pepsin, Labferment, Gelatine, Hämatogenschokolade u. a. „Kommen Sie“, sagte er nach einem kurzen Gespräch, „machen Sie sich mit unseren ausgezeichneten Arbeitern bekannt“. Und wir schritten durch die Räume, wo die Apparate stehen, mit denen die Arbeiterinnen die heilkräftigen Arzneimittel verfertigen. Es ist hier allorts schön sauber, nicht wie in den Hexenküche, wo Doktor Faust der Verjüngungsrank gekocht wurde und die uns Goethe so schön beschrieb.

Zuerst sprachen wir die Meisterin Irkija Nurbangalijewna Gataulene und die Arbeiterin, Gewerkschaftsvorsitzende der Fabrik, Charlotte Ernstowa Dewuschenko. Beide sind in diesem Betrieb schon 19 Jahre tätig. Sie sprechen über die Arbeiter der Fabrik mit Stolz, heben hervor, daß es keinen einwilligen gibt, der seine Leistungsnormen nicht erfüllt. Die meisten Arbeiterinnen meisterten zwei, drei Nebenberufe, jede ist bereit, an dem Apparat zu arbeiten, wo es nötig ist, jeder hilft den anderen, ohne jegliche Selbstsucht und ist bereit, seine Erfahrungen den Arbeitskollegen zu übermitteln. Charakteristisch für dieses Kollektiv, das fast ausschließlich aus Frauen besteht, ist, daß jeder zweite Arbeiter lernt. Die Älteren besuchen die Schule der kommunistischen Arbeit, die in der Kombinat besteht, die jüngeren lernen in Abendmittel-

M EINE Tante Alwine ist eine herzige Frau. Und fleißig wie ein Bienechen. Sie machte immer alle Arbeit mit einem Mal getan haben.

Aber wenn Tante Alwine Gäste erwartet, dann ist sie erst recht in ihrem Element. Da bückt und kocht, brät und dämpt, räuchernd und scheuert sie auf Tod und Leben. Und schnell muß es dabei gehen. Diesmal ganz besonders. Weil sie

## Die Überraschung

das Telegramm über unsere Ankunft gegen Mittag erhielt und die Pfäumen zum Einpacken erst morgens gepflückt hatte. Sie hatte sich schon auf Feuer gestellt und freute sich insgeheim darüber, wie sie uns mit der frischen Pfäumenkonfitüre überraschen wird. Aber da war noch alle Hände voll zu tun:

Zwei Hinkel mußten gerupft und gebraten, Nudeln gemacht und der Apfelkuchen gebacken werden, und dabei mußte sie die Konfitüre fortwährend rühren.

Als die Pfäumen schon gut kochten, überzeugte Tante Alwine sie und verzehrte sich, daß sie doch zu wenig Zucker hineingetan hat-

## Ein Mann vom Balchasch-See

### Der erste Auftrag

Das Technikum wurde geschlossen. Reinhold Zehner kehrte in sein Heimatdorf Nowo-Seleny im Gebiet Saporoschje zurück. Tag und Nacht grollte der Kanonendonner. Er kam immer näher. In unendlichen Trecken zogen die Flüchtlinge dahin. Reinholds Vater, der Kolchosvorsitzender war, wurde erbenlos. Der Abschied war kurz:

„Ich übergebe dir die Wirtschaft. Gib auf das Kolchosgutem und auf deinen jüngsten Bruder acht.“

Einige Tage später zog einer unserer Truppende in den Kolchosverwaltung, wo Reinhold allein saß, trat ein Oberst, groß von Wuchs, mit entzündeten Augen.

„Wer ist da Vorsitzender?“

„Ich“, sagte Reinhold.

„Ja.“

„Dann...“

Die Aufgabe war nicht leicht. Das in den Speicher vorhandene Mehl mußte unter den Kolchosbauern verteilt werden. Im Laufe eines Tages sollten sie daraus Brot backen. Der

### Werdejahre

Man stellte ihn als Motorist in der Werkstätte einer Schiffswerft ein. Er arbeitete nicht schlecht. Man brauchte Kesselschmiede. Dieser Beruf ist viel komplizierter als der eines Motoristen. Doch Reinhold war jung, und als man ihm vorschlug, sich umzuqualifizieren, willigte er, ohne zu schwanken, ein. Es gab Tage, da er vor Müdigkeit kaum ins Wohnheim kommen konnte. Später bestimmte man ihn zum Brigadier, dann wurde er Arbeitsleiter.

In dieser Schiffswerft arbeitete er 23 Jahre. Er baute Schleppkähne, Schlepper, Kutter, die Mutterschiffe „Akademimittglied Satpajew“ und „Muchtart Auesow“. 176 verschiedene Schiffe. Und alle wurden von den Staatskommissionen mit „gut“ und „ausgezeichnet“ eingeschätzt.

Hier trat er auch der Partei bei.

Jetzt arbeitet Reinhold Zehner als Obermechaniker in der Balchascher Betriebsabteilung der Hauptverwaltung für Binnenflotte. Die Kommunisten haben ihn zum Sekretär der Parteiorganisation gewählt. Reinhold Jakowlewitsch hält das für eine große Ehre. Diese Ehre kann nur durch Taten gerechtfertigt werden.

Er machte sich mit der Wirtschaft eingehend bekannt. Daren Auslastung befriedigte ihn nicht. Die Abteilung kann einen viel größeren Arbeitsumfang leisten, mehr Frachten befördern, die die junge im Bau begriffene Stadt benötigt. Die Hauptsache ist aber, daß es für die Balchascher vorteilhafter, billiger ist, sie zu Wasser zu transportieren. Viele Leiter vergessen oft in ihrer täglichen Arbeit, daß es Wassertransportmittel gibt, gehen auf Verluste ein, zahlen doppelt und dreifach.

Gemeinsam mit dem Abteilungsleiter Wladimir Kusnezow telefonierten sie mit den Leitern der Bauorganisationen und boten ihnen ihre Dienste an. Die Hauptverwaltung stellte der Abteilung noch einen Schlepper und zwei Schleppkähne zur Verfügung.

Um mit allen Bestellungen fertig zu werden, mußten die Menschen dazu vorbereitet und die Stehzeiten beim Verladen auf ein Minimum reduziert werden. Den Obermechaniker und Parteisekretär konnte man in diesem Sommer im Kontor sehr selten antreffen. Die meiste Zeit verbrachte er auf Schiffen. Die Schiffsmannschaften sind aus ihr Praktikum mach-

## So viel Mut!

Kommt man mit dem Autobus von Kustanai nach Rudny, so überquert man in der Stadt als erste die Marktestraße. Warum trägt diese Straße diesen Namen? Wer war Marite?

Die Bewohner dieser Straße werden Ihnen darüber folgendes erzählen:

Marite Beschte wurde 1937 in Litauen in der Familie eines Schusters geboren. Sie hatte es in der Kindheit nicht besonders leicht, da ihre Mutter sehr früh starb. Nach Beendigung der siebenten Klasse begann sie zu arbeiten, lernte aber in der Abendschule weiter.

Es war ihr beschieden, später eine große Enttäuschung von einem Menschen, der ihr teuer war, zu erleben. Es war der Vater ihres kleinen Töchterchens, mit dem sie allein blieb.

Zu jener Zeit führten viele Komsozolen von Litauen nach Rudny, um das Sokolowka-Sarbaier Erzaufbereitungskombinat und die Stadt Rudny selbst zu bauen.

Auch einige von Marites Freunden trafen in der Stadt Rudny ein. Rüdny. Eine von ihnen schrieb an Marite: „Komm zu uns, hier ist die Steppe so unermeßlich weit, im Fluß Tobol ist das Wasser rein, wie in der Quelle, die Luft ist so frisch und die Sonne scheint so hell. Die Arbeit ist nicht leicht, aber interessant und was am wichtigsten ist — der Staat braucht sie.“

Im Jahre 1939 verließ Marite zum erstmaligen Heimatsort. Ihr Töchterchen blieb bei ihrer Tante zurück. Die Gedanken an die große Arbeit am Tobol ließen ihr Herz schneller schlagen, nur die kleine Tochter machte ihr Sorgen.

In Rudny arbeitete sie in einer Baubrigade, wohnte sie mit ihren Freundinnen in einem Waggon und hatte sich bald gut eingelebt.

Am 11. August 1939, als sie am Abend nach Hause eilte, sah sie zwei Kinder von 4 und 5 Jahren auf der Straße spielen. In diesem Augenblick kam ein Lastkradwagen am die Ecke angehaust. Marite hatte keine Zeit zum Überlegen. Vielleicht dachte sie in diesem Augenblick an ihre Tochter? Wer kann das jetzt wissen?

Sie sprang herbei und stieß die Kinder zur Seite... sie waren geteilt, aber dafür mußte Marite ihr junges Leben opfern.

Ihr Name ist in die Geschichte der Komsozorganisations des Trusts „Sokolowgradstroj“ eingetragen. Eine der ersten Straßen der Stadt trägt ihren Namen.

Rudny E. HEINZE

## GUTER RAT Gut schmeckt

Milchsuppe mit Tomaten, Mohrrüben, eine Runkelrübe, Petersilie, eine Zwiebel, Tomaten zwingen, zerschneiden, in den Kesselpfann, Wasser (besser kochendes) draufgießen und 45 Minuten kochen. Dann Grieß, Butter hinzutun und noch 15 Minuten kochen lassen, nachdem Milch und Salz nach Geschmack hinzugefügt sind.

Für die Suppe braucht man 3 Mohrrüben, 200 Gramm Runkelrüben, Petersilie, eine Zwiebel, zwei Tomaten, drei Glas Wasser, ein halbes Glas Grieß, zwei Eßlöffel Butter, zwei Glas Milch.

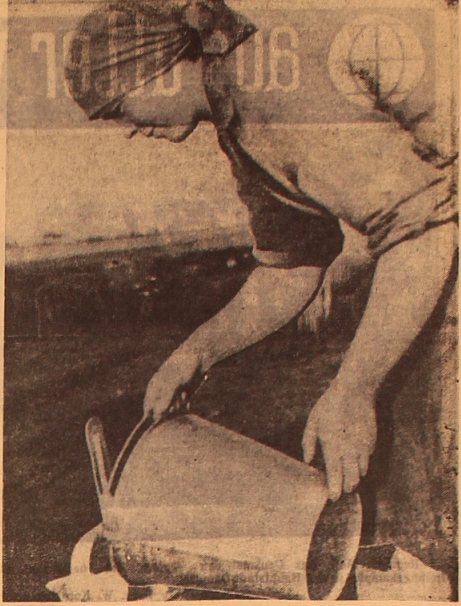
L. F.

Zuletzt kam die Konfitüre an die Reihe. Sie hielt den Atem in der Vorrede ihres Glücks an, als wir den ersten Löffel zu Munde führten.

Zuerst spuckte die kleine Lilly, dann...

Tante Alwine hatte zuletzt anstatt Zucker Salz in die Konfitüre getan.

G. SCHULZ



Olga Hinz, Melkerin aus dem Kolchos „Landmann“, Gebiet Kokschetaw, hat ihren Plan-Auftrag — 1800 Kilo Milch je Kuh — schon längst überbietet. Von jeder Kuh, die sie noch bis Jahresfluß melken wird — das soll ihr Geschenk zum 100. Geburtstag W. I. Lenins sein.

UNSER BILD: Olga Hinz Foto: Th. Esau

## Ärztliche Ratschläge

### Man ißt, um zu leben

Nach der Veröffentlichung des Artikels „Gesund, schön, glücklich“ auf der vorigen Frauenseite, Nr. 186, bat ein Leser, über die Ernährung eines zur Korpulenz veranlagten Menschen ausführlicher zu schreiben. Wir antworten Ihnen heute mit einigen guten Ratschlägen aus der Zeitschrift „Nauka i shizn“.

Das Institut für Ernährungsforschung der Akademie der Medizinischen Wissenschaften empfiehlt die von Professor I. S. Sawostschenko experimentell geprüften, und zusammengestellten Entlastungstage:

Milch-Tag. 6 Glas Milch, dicke Milch oder Joghurt (Keirn) in 6 Portionen teilen. Eine solche flüssige Diät hilft 500–600 Gramm des Gewichts abwerfen. Besonders ist der Milch-Tag Personen, die an Geduldeshel leiden, zu empfehlen.

Quark-Tag. 600 Gramm entfeteter Quark, 60 Gramm Sauerrahm und 2 Glas Hagbittentee verringern das Gewicht um 700 Gramm.

Fleisch-Tag. 350 Gramm Magerfleisch, abgekocht und ungesalzen, verpore man in 5–6 Portionen. Zusätzlich trinke man 2 Glas Kaffee ohne Zucker oder 1–2 Glas Hagbittentee. Das Gewicht sinkt um 650 Gramm.

Gemüse- oder Obst-Tag. Man esse im Laufe des Tages 1,5 Kilogramm irgendwelches Obst oder Gemüse, z. B. Wasserkohl, Tomaten, Mohrrüben, frische Gurken oder Äpfel, in 5 gleichgroße Mengen geteilt. Aus dem Gemüse bereite man sich einen Salat unter Zugabe eines Eßlöffels Pflanzenöl. Bei dieser Kost schwinden 500 – 600 Gramm des Gewichtes.

Sauersahne-Tag. 300 Gramm saure Sahne teile man für 4 Mahlzeiten ein. Zusätzlich trinke man 2 Glas Kaffee oder Tee mit Milch ohne Zucker und 1 Glas Hagbittentee. Diese Diät verringert das Körpergewicht um 600 Gramm. Doch bei Atherosklerose, Entzündungen der Gallenblase oder der Bauchspeicheldrüse ist diese Diät nicht zu empfehlen.

Es sei daran erinnert, daß man sich bezüglich dieser Diätentlastungen mit seinem Arzt beraten soll.

nach Tomsk ins Polytechnische Institut, er wollte Chemielehrer werden. Die Prüfungen bestanden er gut, doch war der Wettbewerb zu groß. Er sollte ohne Stipendium aufgenommen werden.

Die Familie hielt Rat. Dem Jungen mußte man doch jeden Monat 50 Rubel schicken. Mutter schloß: „Was wird der Vater sagen?“ Er sagte: „Es muß eben sein... Irgendwie werden wir es schon schaffen.“ Gennadi wurde Student.

Reinhold sagte seiner Frau, er müsse für einige Tage in die Wirtschaft Lepss fahren. Sascha hörte es. Reinhold bemerkte, daß Sascha von ihm nicht weicht, daß er ihm etwas sagen will und den Mut dazu nicht aufbringt. Er wollte ihm helfen, das Gespräch zu beginnen.

„Was bist du so traurig, Sascha? Vielleicht läßt du ihn mitfahren, Mutter?“

Einem ganzen Tag schaukelte Sascha auf dem See dahin. Mit Gelächersollen die meterhohen Wellen am Bug des Küllers. Er sah, daß alle Matrosen seinen Vater achteten. Und dann gab es Fischsuppe. Am Ufer des Balchasch-Seees flammte ein Feuer auf. Reinhold hatte für Sascha eine Angel gemacht und der Junge fing selbständig einen Fisch.

Müde, aber voller Eindrücke kehrte Sascha von der Reise zurück. Nach ein paar Tagen hörte Reinhold Sascha zu seinem Freund sagen: „Papa und ich werden bald wieder mit dem Schiff fahren.“ Mit welchem Stolz sprach der Junge diese Worte!

A. TRUFLOW

Balchasch

